stellte sich in der vergangenen Woche in Oetzsch, Wiederitzsch, Lützschena und Schönau den Wählern vor. Gegner traten in den Versammlungen nicht auf. Sämtliche Debatteredner befürworteten vielmehr die Kandidatur Schubert und fanden die Zustimmung der Anwesenden.

*

* **Der Kaiser** nahm am Montag den Vortrag des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg entgegen.

* **Zusammentritt des Wirtschaftlichen Ausschusses.** Wie der „Inf." mitgeteilt wird, ist ein erneuter Zusammentritt des Wirtschaftlichen Ausschusses aus Anlaß der deutsch-schwedischen Handelsvertragsverhandlungen im März nunmehr vorgesehen worden. Die gegenwärtig geführten Verhandlungen zwischen den deutschen und schwedischen Unterhändlern werden sich voraussichtlich bis Anfang März hinziehen. Es ist anzunehmen, daß zu dieser Zeit bestimmte Ergebnisse der Beratungen vorliegen werden. Sobald dies der Fall ist, soll der Wirtschaftliche Ausschuß berufen werden, um bei der endgültigen Fassung des Entwurfs eines Handelsvertrags zwischen beiden Regierungen mitzuwirken.

* **Zum Rücktritt des Geh. Oberregierungsrats Dr. Matthias.** Von verschiedenen Seiten ist die Nachricht gebracht worden, der Wirkliche Geheime Oberregierungsrat Dr. Matthias, der vor einigen Monaten aus dem preußischen Kultusministerium ausschied, habe den Vorsitz in der Kommission für Vereinfachung der Stenographie aus „Gesundheitsrücksichten" niedergelegt. Es ist aber nicht richtig, daß Matthias aus Gesundheitsrücksichten auf den Vorsitz verzichtete, wahrscheinlicher ist, daß zwischen Matthias, der seit seinem Abschied vom Amte politisch im liberalen Sinne aufgetreten ist, mit den amtlichen Stellen ein Bruch erfolgt ist.

* **Im Riesenwahlkreis Bochum-Gelsenkirchen** hat die nationalliberale Partei in einer in Herne abgehaltenen, von etwa tausend Personen besuchten Vertrauensmännerversammlung den Bergmann Karl Heckmann-Bochum als Kandidaten für die kommenden Reichstagswahlen aufgestellt. Heckmann ist christlicher Gewerkschaftler und gehört seit einiger Zeit dem Bochumer Stadtverordnetenkollegium an. Gegenwärtig vertritt der sozialdemokratische Bergarbeiterführer Otto Hue den Wahlkreis im Reichstage.

* **Neue Meuterei im Zentrumslager.** Im Wahlkreis Neustadt a. S. (Unterfranken) hat eine Anzahl Zentrumswähler in einem Schreiben an den Landesausschuß der Zentrumspartei gegen die Wiederaufstellung des Generals Häusler als Reichstagskandidaten Einspruch erhoben, da es ihm nicht gelungen sei, durch seine Tätigkeit im Reichstag das Vertrauen der zumeist der Landwirtschaft und dem Arbeiterstand angehörigen Wähler zu gewinnen. Die „Rebellen" schlagen als geeigneten Kandidaten den aus Speichern stammenden Geh. Regierungsrat Hüfner vor.

* **In der Klagsache Wagner-Sorhlet** hat sich die Darmstädter Staatsanwaltschaft für zuständig erklärt und einen Antrag auf Voruntersuchung gegen Geheimrat Sorhlet-München gestellt.

* **Die Staatslehre von Friedrich Julius Stahl** ist im Verlag von Reimar Hobbing (Berlin) kürzlich im Auszug neu herausgegeben worden. Dieses Unternehmen ist an sich zu begrüßen; denn man mag zu dem Politiker Stahl stehen wie man will, auf jeden Fall ist der geistvolle Freund der Gebrüder Gerlach das Mustermitglied der altkonservativen Partei und darüber hinaus der Schöpfer des ersten konservativen Parteiprogramms. Darum besitzt seine Staatslehre auch heute noch, nicht nur für den Historiker, viel Wert, um so mehr, als seine Lehrsätze bei gar manchem konservativen Staatsbürger noch heute sich unbedingter Geltung erfreuen. Dem geschickt hergestellten Auszug aus dem Werke Stahls ist eine Biographie vorangesetzt, die von der schwärmerischen Zuneigung ihres Verfassers zu Stahl ein schöneres Zeugnis ablegt, als von historisch-kritischem Sinn. Sollte mit dieser Ausgabe der Stahlschen Staatslehre etwa der Nebenzweck verbunden sein, die Gegenwart für die Ideen jenes Mannes erneut zu begeistern, so müßten wir das als einen recht gefährlichen Versuch, Erschütterungen herbeizuführen, bezeichnen.

Ausland.

Italien.

* **Senat und Verfassungsreform.** Der Senat hat noch vor Beginn der Debatte über die Reformvorschläge seiner Kommission jede Antastung der Verfassungsbestimmungen über das Oberhaus abgelehnt. Der mit 170 gegen 60 Stimmen angenommene Beschlußantrag Torrigianis, dem Scialoja und Bonati zustimmten, lautet: „Unter Bekräftigung der unveränderlichen Treue gegen die Verfassung, die sich in der Praxis durch gesetzmäßige Einführung interpretierender Reformen sehr wohl der Zeitlage anpassen kann, erklärt der Senat seine Zustimmung zur Beratung geeigneter Gesetzesvorschläge unter Voraussetzung ihrer Vereinbarkeit mit den erwähnten Grundsätzen und geht in dieser Beschränkung zur Erörterung der Kommissionsbeschlüsse über." — Hierdurch bestätigt sich, wie die „Voss. Ztg." schreibt, daß weder eine Begrenzung der Senatorenzahl noch die Einführung ihrer Wählbarkeit zu erwarten ist.

Niederlande.

* **Ein interessanter Fall vor dem Schiedsgericht.** Vor dem Haager Schiedsgerichtshofe beginnt am Dienstag, wie der „L.-A." meldet, unter dem Vorsitz des belgischen Staatsministers Bertnaert der Prozeß wegen des vom Schiff auf französischen Boden geflohenen indischen Verschwörers Savarkar, den die Matrosen des britischen Dampfers „Morea" verfolgt und im Hafen von Marseille festgenommen hatten. Savarkar stand als Mitschuldiger an der Verschwörung Nasik unter Anklage, wäre als politischer Verbrecher aber von Frankreich nicht ausgeliefert worden. Französische Polizisten haben sich jedoch an der Jagd auf den Flüchtling in Marseille beteiligt und ihn den Verfolgern in die Hände geliefert, da sie sein Vergehen nicht kannten und durch die falschen Angaben der Engländer getäuscht wurden. Frankreich forderte Savarkars Wiederauslieferung. Allein England weigerte sich und beschloß, Savarkar in Indien vor Gericht zu stellen, wie wenn nichts geschehen wäre, aber die Ausführung der Strafe bis auf die Regelung des Streitfalles durch den Haager Schiedsgerichtshof zu verschieben. Savarkar wurde demgemäß in Bombay zu lebenslänglichem Gefängnis und Konfiskation seiner Güter verurteilt. Im Haag sind Frankreich und England durch Louis Renault und Lord Desart, zwei der hervorragendsten Völkerrechtsautoritäten, vertreten. Das Gericht besteht neben dem Präsidenten aus dem früheren norwegischen Minister Gramm und dem holländischen Politiker Savornin Lohman.

* **Ein Zwischenfall auf dem Riouw-Archipel.** Das „Reutersche Bureau" meldet aus Batavia: Der Sultan von Riouw (südlich der malayischen Halbinsel) und sein Sohn arbeiteten insgeheim gegen die holländische Regierung und weigerten sich, die holländische Flagge zu hissen. Da wiederholte Mahnungen nicht fruchteten, entsandte die holländische Regierung zwei Panzerschiffe mit Truppen nach Riouw, die den Sultan entthronten und nach Singapore brachten. In Riouw wurde eine holländische Verwaltung eingerichtet. Alles ist ruhig.

Portugal.

* **Ersetzung der fremden Missionare in den Kolonien durch portugiesische.** Die Pariser portugiesische Gesandtschaft erhielt von dem portugiesischen Minister des Auswärtigen Machado eine Depesche, in der es u. a. heißt, die portugiesische Regierung habe an Deutschland und Oesterreich-Ungarn das Ersuchen gestellt, die gegenwärtig in Portugiesisch-Afrika wohnenden deutschen und österreichischen Missionare durch portugiesische Priester ersetzen zu dürfen. Alle Kongregationsgüter, die von Rechts wegen Ausländern gehören, würden diesen zurückerstattet werden.

Bulgarien.

* **Eine antimonarchische Agitation.** Aus Sofia wird gemeldet: Während in der Sobranje alle großen Oppositionsparteien ihre mehr oder weniger rückhaltlose Zustimmung zum Regierungsprojekt der Verfassungsänderung aussprechen, versuchen die linksseitigen Elemente eine antimonarchische Agitation zu betreiben. So erklärten die Radikaldemokraten als Beschluß, daß die einzuberufende große Nationalversammlung über die von der Sobranje ausgearbeitete Tagesordnung hinausgehen und eventuell Bulgarien zu einer demokratischen Republik proklamieren könne. Die Sozialdemokraten wollen Volksversammlungen auch zugunsten einer republikanischen Staatsform einberufen.

Türkei.

* **Zur Lage des Kabinetts.** Heute findet ein Ministerrat und eine Sitzung der jungtürkischen Komiteepartei statt. Von beiden wird die Entscheidung über den Nachfolger des Ministers des Auswärtigen Talaat sowie darüber erwartet, ob etwa noch andere Minister ausscheiden oder gar das ganze Kabinett zurücktritt. Die Unstimmigkeiten zwischen den Ministern untereinander sowie innerhalb der Komiteepartei sind außerordentlich groß. Der Leiter des Salonikier jungtürkischen Zentralkomitees, Nasim Bey, ist in Konstantinopel eingetroffen. Die Lage ist nach Blättermeldungen ziemlich verworren, namentlich wegen der vielen Mißerfolge des Komitees in der inneren Politik. Auch spielen persönliche Interessen mit. Das Ergebnis davon ist eine Schwächung der Stellung des Komitees, das auch damit zu rechnen hat, daß der Kriegsminister Mahmud Schefket Pascha mit ruhiger Entschlossenheit den Augenblick erwartet, wo der Nebenregierung des Komitees ohne Gefahr für das Land ein Ende gemacht werden kann.

Preußisches Abgeordnetenhaus

Berlin, 13. Februar.

Am Ministertische v. Dallwitz.

Präsident **v. Kröcher** eröffnete die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der

zweiten Beratung des Etats des Ministeriums des Innern.

Zur Geschäftsordnung bemerkte Abg. Zedlitz (freikonservativ): Im Interesse einer rechtzeitigen Fertigstellung des Etats wurde ich von der Mehrheit beauftragt, zu erklären, daß wir bereit sind, die Etatsberatung zu kontingentieren. Ich beantrage, daß vorliegende Anträge, die in Wirklichkeit nicht zum Etat gehören, von der Tagesordnung abgesetzt werden.

Abg. **Pachnicke** (Freis.) führte aus: Wir stimmen dem Antrage zu unter der Voraussetzung, daß die jetzt zurückgestellten Anträge nach der Etatsberatung wirklich zur Beratung gelangen.

Abg. **Heydebrand** (Kons.) führte aus: Ich bin einverstanden mit der Anregung des Abg. v. Zedlitz; eine Garantie, daß alle zum Etat gestellten Anträge später zur Verhandlung gelangen, kann nicht übernommen werden.

Abg. **Hirsch** (Soz.) führte aus: Wir wollen der rechtzeitigen Fertigstellung des Etats kein Hindernis bereiten. Ich bitte, daß unseren Etatsrednern gestattet werde, auf die Materie unserer Anträge einzugehen.

Abg. **Porsch** (Ztr.) stimmte dem Antrage zu. — Abg. **Fischbeck** (Freis.) hat, der Anregung des Abg. Hirsch Folge zu geben.

Abg. **Schiffer** (Natl.) führte aus: Ich schließe mich der Anregung des Abg. Pachnicke an, daß die Anträge später wirklich zur Verhandlung kommen.

Da gegen den Antrag v. Zedlitz kein Widerspruch erhoben wird, wird der Antrag ohne Abstimmung angenommen.

Abg. **Goßler** (Kons.) führte sodann aus: Wir halten es nicht für richtig, daß

Landräte eine allzu große Parteitätigkeit

entwickeln. Wir mißbilligen aber auch die Agitation der Liberalen gegen die Landräte.

Abg. **Linz** (Ztr.) führte aus: Wir erwarten, daß die Rheinprovinz diejenigen Selbstverwaltungseinrichtungen bekommt, wie sie andere Provinzen haben. Wir halten es für notwendig, daß die Staatsautorität auf allen Gebieten aufrechterhalten werde. Der

Berliner Polizeipräsident

erklärte über die Moabiter Vorgänge, daß die Ehre der Schutzleute unangetastet geblieben sei. Das Gericht hatte aber vorher festgestellt, daß Verfehlungen der Schutzleute in einzelnen Fällen vorgekommen sind. Derartige sich widersprechende Urteile der Staatsorgane sind bedauerlich.

Der Minister des Innern **v. Dallwitz** führte aus: Die Bemühungen, das Schreibwerk bei den Behörden einzuschränken, waren bisher nicht von Erfolg begleitet, weil die Geschäfte fortwährend wachsen. Ueber die Rede des Polizeipräsidenten von Jagow liegt der authentische Bericht noch nicht vor, es erscheint aber natürlich, wenn der Polizeipräsident von Berlin sich bewogen fühlte, die in der Oeffentlichkeit erfolgten Verunglimpfungen und Beschimpfungen der Polizei als unbegründet zurückzuweisen. Die Entlastung der Oberverwaltungsgerichte ist Gegenstand der Erwägung bei den betreffenden Behörden. Das Hauptgewicht wird mehr auf die organische Ausgestaltung als auf die Vermehrung der Richter gelegt.

Abg. **Lohmann** (Natl.) sagte: Den Ausführungen des Abg. Linz über die Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit pflichte ich vollständig bei, daß der Adel bei der Besetzung höherer Verwaltungsämter bevorzugt wird, ist unbestreitbar, ebenso auch, daß die Landräte konservative, agrarische Politik treiben.

Abg. **v. Zedlitz** (Freikons.): Für die Besetzung der Aemter ist nur die politische Tüchtigkeit entscheidend. Eine politische Betätigung der Landräte darf nur von Amts wegen erfolgen. Der Landrat darf nicht der Agent der jeweiligen Regierung sein. Daß der Staat die Landräte für ihren Dienstaufwand entschädigt, ist recht und billig.

Abg. **Hirsch** (Soz.): Die Regierung geht gegen die Sozialdemokratie kleinlich und schikanös vor. Die Polizei macht sich durch ihre Verbote von Theateraufführungen lächerlich. Unglaublich sind die Vorwände, um eine Anzahl von Sozialdemokraten nicht in die Wählerliste aufzunehmen. Das Vereinsgesetz wird schikanös gegen uns angewendet. Wir hören nicht auf, für ein verbessertes Wahlrecht einzutreten. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Präsident **v. Kröcher** führte darauf aus: „Der Abgeordnete Hirsch sagte, die Polizeibeamten hätten in den Moabiter Unruhen die Leute in niederträchtiger Weise beschimpft und mißhandelt. Darauf rufe ich Sie zur Ordnung."

Schluß nach 4½ Uhr.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr.

Fortsetzung der Beratung über das Arbeiterwohnungsgesetz.

Die Verödung unserer Tierwelt

Von **Wilhelm Hochgreve** (Halle).

Als uns der Großvater erzählte, er habe in seiner Jugend mit anderen jungen Burschen zusammen in roher Natur in ein Uhunest geschaut, da blickten wir staunend auf und ein Schaudern überlief uns, als hörten wir ein gruselig Märchen. Wer erfuhren so selten von diesem Vogel, hatten noch keinen Zoologischen Garten erlebt, in dem er von Freiheit und nächtlichem Jagen träumt, die Phantasie malte die Eule ins Riesenhafte, und wir lauschten weiter, wie Kinder am Munde der Märchenerzählerin hängen. Märchenhaft schien uns auch vieles von dem, was uns sonst noch erzählt wurde aus dem Walde, uns, die wir tierlieb das Weben und Leben fast aller Kreaturen schon gut zu beobachten verstanden. Wir wußten Ammer und Fink selbst am Fluge zu unterscheiden, besorgten, ehe wir an unseren Morgentrank dachten, zuerst unsere kleinen Pfleglinge, denen wir das harte Dasein hinter Brettern und Gittern möglichst mildern wollten. Trotz unserer Jugend kannten wir alle Tiere, die um uns und über uns waten, und nun wurde uns erzählt, die Tierwelt, die uns so unendlich reich gedünkt hatte, sei noch stärker, bunter gewesen, habe viele und gerade ihre schönsten und stärksten Angehörigen ganz oder doch fast ganz verloren. Mandelkrähe und Wiedehopf erschienen uns wie Fabelwesen, und wir wollten den Tieren, deren Konterfei wir in Brehms „Tierleben" sahen, von der Buntheit ihrer Farben verführt, die Heimat des Kolibri oder auch des Paradiesvogels geben.

Bei der Mandelkrähe und dem Wiedehopf, die ich als Beispiele willkürlich aus dem großen Schwarme herausgriff, habe ich die Gegenden vor Augen, in denen ich groß geworden bin. Auch bei der Erwähnung des Uhu. Nicht überall sieht es mit der Verödung der Tierwelt gleich traurig aus. Vor kurzem erst brachte die „Deutsche Jägerzeitung" aus Ostpreußen die Nachricht vom Fange zweier Uhue.

Vom Fange aber! Man hat sie gefangen gesetzt und damit vielleicht die letzten Exemplare auch jener Provinz, die für viele Tiere ein Hort bedeutet, vernichtet. Vom Vorkommen seltener, manchmal ausgestorben geglaubter Vögel hört man häufig aus verschiedenen Teilen des Reiches. Ich habe nicht sagen wollen, Deutschland besitze keine Mandelkrähe mehr, keinen Wiedehopf. Hier und da aber sind sie ganz verschwunden, wo sie früher den Wald belebten, und mit ihnen viele andere Arten. Wir haben dem Forstfiskus zu verdanken, daß er die Gemeindewälder schützt vor dem Raubbau, daß unser Vaterland zu den waldreichsten Ländern Europas zählt. Aber mit dem Einzug intensiver Forstwirtschaft schwindet viel Leben aus dem Walde. Bäume fallen, weil sie nicht so wertvoll sind wie andere und sterben aus, Beerensträucher bringen nichts ein und müssen schwinden, und mit gewissen Bäumen und Sträuchern schwinden gewisse Tier-, namentlich Vogelarten. Baumriesen fallen, in deren hohlen Armen Höhlenbrüter Nistgelegenheiten fanden; die müssen fliehen und andere Heimat suchen. Selbstverständlich darf man das Ohr nicht gegen die Praxis der modernen Forstwirtschaft verschließen, aber das kulturelle Vorwärts geht auch hier über Leichen, deren Anblick wehmütig stimmt.

Man hat Hermann Löns und andere, die warm auch für die fleischfressende Tierwelt eintreten, Rauhzeugzüchter genannt. Dann müßte man auch den Staat so nennen, der Bussard und Gabelweihe unter seinen Schutz nimmt. Keine Rauhzeugzüchter, warmherzige Tierfreunde sprechen da, wir schauen in Augen, die den deutschen Wald lebendig und buntfarbig erhalten sehen möchten. Der ist kein Weidmann, der beim Anblick eines Fuchses gleich um sein Wild bangt, will sagen, um ein paar Taler Wildbret.

Der Wald soll nicht Wildstoll sein, auch das Feld nicht. Man darf auch dem Raubzeug Existenz gönnen, nicht am wenigsten vom praktischen Standpunkt aus, wo man in ihm die Gesundheitspolizei erblickt, die alles, was krankt, beiseite schafft. Der echte Weidmann ist auch Heger, kein Feind der Tierwelt, wie der knallende Kleinbauer und die Sportjexe, denen selbst des Eisvogels Pracht nicht heilig ist, die Strandläufer und Möwen schießen, um Jäger zu sein.

Ein großer Feind unserer Tierwelt ist auch der moderne Landwirtschaftsbetrieb, der namentlich der Kleinvogelwelt schadet. Früher zeigte dem durstigen Wanderer weithin im freien Felde ein Busch, wo eine Quelle zu finden, auch der Vogel und das Wild verstanden den Wink praktischer Hände. Heute legt man jede Quelle trocken, häufig nur, um einen Quadratmeter Ackerland zu gewinnen, jeder Busch verfällt der Axt oder dem Feuer, weil er einen Quadratmeter Land die Sonne raubt. Meilenweiten werden dadurch vogelarm, vogelleer. Käfer und Larven und andere Pflanzenschädlinge aber mästen und vermehren sich um so stärker.

Jede Gegenmaßregel wird jeder Tierfreund, jeder, dem Wald und Feld ohne Wild und Vogel nur halbe Freude sind, lebhaft begrüßen.

In der Geschichte des Tierschutzes wird v. Berlepschs Name unauslöschlich sein. Seine Leistungen auf dem Gebiete der Vogelhege sind genugsam bekannt. Auf seine Anregung und mit seiner Unterstützung hat man auch eine Vogelschutzinsel geschaffen, die den Verfolgten ein Asyl gewährt, das Aussterben mancher Arten verhindert oder doch mindestens hinausschiebt, hoffen wir, recht weit hinausschiebt.

Wir danken jedem Bauer, der ein Wagenrad auf seiner Scheune befestigt, Großvaters „Uhlenflucht" oben im Giebel der Scheune nicht vermauert, in jedem Busch am Feldrain nicht gleich ein Aergernis findet. So kann auch der einzelne tatkräftig helfen. Größte Erfolge aber sind dort zu erwarten, wo viele geschlossen vorgehen. In den letzten Jahren haben sich Gesellschaften für Tierschutz gebildet oder treten kraftvoll für ihn ein. Der Dürer-Bund hat sich die große Aufgabe gestellt, nach dem großzügigen Muster der Vereinigten Staaten einen Tierschutzpark in der Lüneburger Heide zu schaffen. Möge ihm das Werk gelingen.

Kunst und Wissenschaft.

Pariser Theater.

Aus Paris schreibt uns unser Mitarbeiter:

Die letzten Pariser Premieren vereinigen auf den Anschlagssäulen der Theater die Novitätentitel: „Papa" von Caillavet und de Flers, „Der alte Mann" von Porto-Riche und „Die Ahnin" von Saint-Saëns. Wer bisher der Meinung war, daß recht viel Jugend auf der Bühne eine Gewähr für gute Erfolge sei, mußte erstaunt sein über diese plötzliche Vorliebe der Pariser Autoren für ältere „Sujets": Papas, alte Männer, und gar Ahninnen. Allzu heiter sind die Stücke auch nicht. Huguenet, der wieder aus der Comédie Française ausgetreten ist, hatte als „Papa" das Hauptverdienst am Erfolg, der aber doch erst nach seine Dauerhaftigkeit beweisen muß. — „l'Ancêtre" von Saint-Saëns hat in der Komischen Oper wegen des allzu schwachen Textbuches (mit einer unwahrscheinlichen korsischen Vendetta) trotz stilreiner und klassischer Musik (mit einigen klangschönen Chören, einem reizvollen Liebesduett und einer originell orchestrierten „Bienen-Sinfonie") keine wärmere Aufnahme gefunden wie vor vier Jahren in Monte-Carlo. — „Le Vieil Homme", laut Pariser Kritik ein Meisterwerk, wird dem Dichter Porto-Riche kaum Hunderttausende eintragen, da das Publikum, wie wir vermuteten, trotz des angeblich literarischen Spektakels die Begeisterung nicht zu teilen scheint.

Im Gymnase hatte es noch einen andern literarischen Versuch gegeben, von dem mehr vorher als nachher gesprochen wurde: der Schauspieler Armand Bour hatte versprochen, uns mit einem neuen Theater bekanntzumachen, mit dem „Théâtre Impressif", das wahr sein sollte wie das Leben, in dem der Zuschauer die Hauptsache der Vorgänge erraten sollte, da der Dialog, wie im Alltagswandel der Menschen, gerade jene Dinge, die gesagt werden müßten, verschweigt, und daß schließlich die Dramaturgie auf den „echten" Realismus hinweisen werde. Bour hat dem Pariser Publikum schon manche interessante Dinge vermittelt — hier täuschte er sich im Werte seiner Entdeckung. „Le Sculpteur des Masques" des jungen Belgiers Fernand Crommelynck verschweigt alles. Wir sehen zwar, daß der Skulpteur menschlicher Masken seine Frau Louison mit seiner Schwägerin Madeleine hintergeht, wir beklagen auch Louison, die stumm leidend darüber zugrunde geht, aber wir vermögen uns für die gleichgültigen Gespräche dieser Alltagsmenschen nicht genügend zu interessieren und verlangen nach Leidenschaftsausbrüchen und Konflikten, ohne die es keine Tragik auf der Bühne gibt. Das Schlußbild, in dem eine karnevalistische Gesellschaft die zwanzig Masken, die der Bildhauer von seiner sterbenden Frau anfertigte, aufsetzt und bei greulicher Beleuchtung dem schuldvollen Künstler eine Wahnsinnsszene aufführt, wirkt abstoßend.

Man ging mit Vergnügen nach diesem Spuk in die Variétés hinüber, um sich die neueste Komödie von Louis Artus mit dem vielversprechenden Titel „Les Midinettes" anzusehen — Jammer, die Midinettes, so wie sie sind, wie sie leichtbeflügt und schon beinahe elegant, schnippisch, trällernd und auch schmachtend abends aus der Rue de la Paix hervorströmen, hat Artus sie nicht auf die Bretter gebracht! — Im Vaudeville hat „Le Cadet de Coutras", nach Abel Hermants Roman von Mirande bearbeitet, enttäuscht.

C. L.

*

* **Ein neues Stück von Beyerlein.** Direktor Volkner hat soeben Franz Adam Beyerleins neuestes Bühnenwerk, das Lustspiel aus dem Mittelalter „Das Wunder des heiligen Terenz" zur Uraufführung im Leipziger Stadttheater angenommen. Die erste Aufführung wird als Veranstaltung des hiesigen Schillervereins stattfinden. Das genaue Datum wird demnächst bekanntgegeben werden.

* **Der Bau eines neuen Theaters in Bremen** wird geplant. Der Bremer Senat steht dem Plane sehr fördernd gegenüber; das neue Haus dürfte wahrscheinlich mit dem vom Hofrat Julius Otto geleiteten Stadttheater verbunden werden und hauptsächlich als Pflegestätte für das Schauspiel dienen.

* **Alt-Heidelberg als Oper.** Im Breslauer Schauspielhaus wurde Ubaldo Pacchierottis Oper „Alt-Heidelberg" bei ihrer reichsdeutschen Uraufführung mit lautem Beifall aufgenommen. Das dem Libretto zugrunde gelegte Schauspiel Meyer-Försters hat durch die mit dem deutschen Milieu in Stilwiderspruch stehende italienische Musik, mit der die reichlich verwendeten Studentenweisen stark kontrastieren, verloren. Die Oper hat wenig Aussicht auf Eroberung der deutschen Bühnen.

* **Streit um Raffaels Grab.** In Rom ist ein Streit um Raffaels Grab ausgebrochen. Bekanntlich wurde der Leichnam des Meisters im Jahre 1520 im Pantheon unter dem Altar Madonna del Sasso beigesetzt. Das Ministerium geht nun mit der Absicht um, den Sarkophag auszugraben und sichtbar aufzustellen, wogegen zahlreiche Kunstgelehrte und Künstler Protest einlegen mit der Begründung, das dies der letztwilligen Verfügung Raffaels widerspreche und einer Profanation des Grabes gleichkäme.

O. **Theaterchronik.** Die Aufführung der Komödie „Die Hose" von Sternheim, die als nächste Novität in den Kammerspielen des Berliner deutschen Theaters in Szene gehen soll, ist, wie die „B. Z." meldet, aus Gründen der öffentlichen Sittlichkeit von der Polizei verboten worden. — Nach einem erfolgreichen Gastspiel am Hoftheater in Koburg wurde die Königl. Sächs. Hofschauspielerin Charlotte Bast in Dresden vom Herzog von Koburg-Gotha zum Ehrenmitglied des Koburger Hoftheaters ernannt.

* **Auszeichnung.** Dem Verlagsbuchhändler Walther Jäh i. Fa. Carl Marhold, Verlagsbuchhandlung in Halle a. S., wurde vom Herzog Georg von Sachsen-Meiningen das Ritterkreuz II. Kl. des Sachsen-Ernestinischen Hausordens verliehen.

St. **Hochschulnachrichten.** Der außerordentliche Professor der Ohrenheilkunde an der Universität Gießen K. von Eicken hat einen Ruf nach Erlangen als Nachfolger von Professor A. Denkers abgelehnt. — In Straßburg tritt der ordentliche Professor der romanischen Philologie Dr. Wilhelm Cloeta mit Schluß dieses Wintersemesters vom Lehramte zurück. — Der Oberbibliothekar an der Universitätsbibliothek in Bonn Dr. E. Dorsch wird zum 1. April an das Königliche Bibliotheksinstitut in Berlin versetzt. — Der Ordinarius für alttestamentliche Theologie in Halle Geheimer Konsistorialrat Dr. theol. et phil. Karl Cornill begeht in diesen Tagen sein 25jähriges Jubiläum als Universitätsprofessor.